Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk.
Postabonnement vierteljährlich 3.— Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 75 Pfg. Reklamezeile 2 Mark. Inserate werden b. Dienstag bezw. Freitag nachm. 4 Uhr in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 70. Mittwoch, den 31. August 1921. 17. Jahrg.

Schutz der staatlichen Ordnung.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand Montag eine Kabinettssitzung in Berlin statt, in der folgender Aufruf der Regierung an das Volk beschlossen wurde:

Schon seit geraumer Zeit erfüllt es die Reichsregierung mit Besorgnis, daß die öffentlichen Sitten in Deutschland immer mehr in Verfall geraten und die Grundlagen von Reich und Staat zu erschüttern drohen. Zu einer Zeit, in der alle Kräfte der Nation daran gesetzt werden müßten, die moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden des Krieges zu heilen, geht eine zügellose Agitation immer offener aus Werk, die politischen und staatlichen Fundamente zu untergraben, auf denen sich der Neubau des Deutschen Reiches erheben soll. Die Sprache der Presse, welche diesen unheilvollen Bestrebungen dient, wird von Tag zu Tag eindeutiger; sie zeigt, daß der Plan gewissenloser Elemente und Gruppen, die den gewaltsamen Umsturz der verfassungsmäßigen Ordnung betreiben, in weitere Kreise des Volkes getragen werden soll. Offen und in rohester Form wird in solchen Organen und in Versammlungen zu Gewalttaten an politischen Gegnern, ja zu Mord aufgefordert. Augenscheinlich halten die Führer dieser Bewegung die Zeit für gekommen, in der die Ziele nicht mehr verschleiert zu werden brauchen, sondern offen bekannt werden dürfen. Die Reichsregierung wird von dieser Bewegung als ein Klüngel unfähiger, schwächlicher und undeutscher Politiker dargestellt, deren Beseitigung patriotische Pflicht sei. Neben und in den Parteien, die in parlamentarischer Opposition stehen, gewinnen in letzter Zeit Organisationen, Vereine, Gruppen und Persönlichkeiten an Bedeutung, die aus Haß gegen die demokratisch-republikanische Staatsform offen zur Verachtung der Verfassung und Uebertretung der Gesetze auffordern. Die Not des Vaterlandes macht es zur doppelten Pflicht, mit harter Hand diesem Treiben teils gewissenloser, teils verblendeter Elemente entgegenzutreten. Ein schwerer Winter steht Deutschland bevor: noch lasten auf uns die schweren drückenden Folgen des verlorenen Krieges, noch ist Oberschlesien dem Reich nicht gesichert. Seine Rettung, für welche die Regierung seit Monaten zäh und nicht aussichtslos kämpft, kann durch einen offenen Ausbruch innerer Zwistigkeiten in Frage gestellt werden. Der politische Kredit des deutschen Reiches darf nicht erschüttert werden in einem Augenblick, in dem wir den Anspruch auf Oberschlesien auf die Grundsätze der Demokratie begründen. Ebensowenig kann es geduldet werden, daß durch politische Unruhen die Wirtschaftskraft Deutschlands geschwächt wird, die zur Abtragung der schweren uns auferlegten Lasten aufs höchste angespannt werden muß. Nur durch dauernde ungestörte Arbeit kann es gelingen, Reich und Volk über die schweren Zeiten hinwegzuführen, in denen Teuerung und steuerliche Höchstleistung nebeneinander hergehen. In dieser Lage des Vaterlandes die Verfassung und die Gesetze antasten oder verächtlich machen, heißt eine zweite, in Wahrheit erst vernichtende Niederlage und damit den Zerfall des Reiches vorbereiten. Die Reichsregierung ist deshalb entschlossen, das zu tun, was die Zeitumstände und die Provokationen der Verfassung gebieterisch erheischen. Die Verfassung, welche die demokratischen Forderungen der Freiheit der Presse, der Vereine und der Versammlungen verwirklicht, gewährt zugleich die Möglichkeit, diese Freiheiten zu beschränken, wenn sie zur Beseitigung der Verfassung selbst und aller Freiheit schlechthin mißbraucht werden. Von dieser Befugnis, die dem Reichspräsidenten zusteht, wird durch den folgenden Erlaß Gebrauch gemacht. Die Reichsregierung hofft und ist überzeugt, daß alle rechtlich Denkenden und zum Wiederaufbau willigen Deutschen hinter sie treten und mit ihr zum Schutze der Verfassung und der Gesetze zusammenwirken. Sie wird mit unerbittlicher Strenge gegen jede Auflehnung vorgehen und fordert alle Organe des Reiches und der Länder auf, in völliger Unparteilichkeit und ohne Ansehen der Person der Verordnung rücksichtslose Geltung zu verschaffen.

Auf der Suche nach den Mördern.

Beerdigung Erzbergers in Biberach.

Die Nachforschungen nach den Mördern des Abgeordneten Erzbergers stoßen auf sehr große Schwierigkeiten und haben in den ersten Tagen dieser umfassenden Arbeiten zunächst zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Ehe der Abgeordnete Diez die Nachricht von dem Morde nach Griesbach brachte, war so viel Zeit vergangen, daß die Mörder, vermutlich im Automobil, auf ihrer Flucht einen großen Vorsprung gewinnen konnten. Auch hatte der Regen alle Spuren stark verwischt, so daß die Polizeihunde keine sichere Arbeit leisten konnten. Die von Berlin aus abgesandten dreißig Polizeibeamten werden unterstützt von badischen Sicherheitsbeamten. Noch am Sonntag wurde eine Streife durch die Waldungen und in der weiteren Umgebung veranstaltet. In dem Orte Petersthal ist es gelungen, einen Mann aufzugreifen, der wichtige Bekundungen machen konnte, welche auf eine neue Spur leiten. Alles einzelne darüber wird natürlich geheimgehalten. Die Reichsregierung hat

eine Belohnung von 100 000 Mark

für die Ermittlung der Täter oder der Anstifter ausgesetzt. Für die Verteilung ist die Badische Landespolizei in Karlsruhe zuständig. — Bei der ärztlichen Untersuchung der Leiche des ermordeten Abgeordneten wurden im Körper sechs Geschosse gefunden und zwar im Kopf, im Hals, in der Brust und im Unterleib. Zwei Geschosse haben den Körper ganz und gar durchschlagen. Die Beerdigung wird nicht, wie ursprünglich geplant, in Berlin, sondern in Biberach, wo Erzberger gewählt wurde, stattfinden. Die Stadt hat für ihn ein Ehrengrab gestiftet.

Die feierliche Einsegnung

der Leiche hat in Oppenau stattgefunden. Große Scharen der Bevölkerung und zahlreiche Persönlichkeiten der politischen Welt waren dabei anwesend. Der Reichspostminister Giesberts hielt als Vertreter der Reichsregierung eine Rede, in der er sagte: Wir wissen heute noch nicht, ob dieses Verbrechen nicht die Einleitung zu politischen Unruhen ist. Die Reichsregierung wird nichts unterlassen, um diesem Unding des politischen Mordes ein Ende zu bereiten. Giesberts zeichnete dann die Bedeutung des Ermordeten als Staatsmann. Ferner sprach u. a. der frühere Reichskanzler Fehrenbach namens des Deutschen Reichstages.

Der Eindruck im Auslande,

der durch die Nachricht von der Mordtat hervorgerufen wurde, geht dahin, daß man allgemein Abscheu und Besorgnis äußert. Sowohl die französische wie auch die englische und die neutrale Presse üben zwar teilweise Kritik an der Person und der Politik Erzbergers, weisen aber darauf hin, daß Deutschland durch den Mord schweren inneren Gefahren ausgesetzt sei, die vielleicht auch seine Zahlungsfähigkeit und damit zugleich seine Beziehungen zum Auslande nachteilig beeinflussen könnten. Besonders warme Teilnahme zeigte der Papst. Man hält auch in Rom das Verbrechen für ein Symptom der Fortdauer der politischen Kämpfe in Deutschland, die man außerordentlich bedauert.

Gemeinsames Vorgehen der sozialistischen Parteien

Die Mehrheitssozialdemokraten und die Unabhängigen beabsichtigen, bei der Reichsregierung gemeinsame Vorstellungen zu erheben. Die Führer beider Parteien sind bereits zu einer gemeinsamen Beratung zusammengetreten, in der einheitliche Richtlinien für das Vorgehen der beiden Parteien beschlossen werden sollen. Allem Anschein nach wird der Mord an Erzberger die einheitliche sozialistische Front verwirklichen, die bis jetzt nur erstrebt worden ist, aber in naher Zukunft nicht erreichbar schien.

61. Deutscher Katholikentag.

Frankfurt a. M., 29. August. Die offizielle Eröffnung der 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, der ersten nach dem Kriege, fand heute statt. Gestern abend war ein Begrüßungsabend vorausgegangen. Für Sonntag waren zwei Sitzungen angesetzt, die erste geschlossene um 11 Uhr vormittags. Vom Papst und Kardinal Hartmann waren Begrüßungstelegramme eingegangen. Als Vertreter des Papstes war Nuntius Pacelli aus München erschienen, ferner waren anwesend Reichskanzler Dr. Wirth, preußischer Ministerpräsident Steegerwald und Bischof Augustinus von Limburg. Zum Präsidenten wurde der Abg. Held-Regensburg gewählt, zum Ehrenpräsidenten Graf Droste Vischering, zum zweiten Präsidenten Graf Henckel von Donnersmark, als besondere Ehrung der Katholiken Oberschlesiens, zum Vizepräsidenten der Vertreter der Rheinlande, Oberbürgermeister Barwick-Aachen und als Vertreterin der Frauen Frl. Hedwig Mansfeld. Es wurde beschlossen, für die diesjährige Generalversammlung von der Bildung besonderer Ausschüsse abzusehen. Bezüglich der deutschen Katholiken, die nach dem Friedensvertrage aus dem Verbande des Deutschen Reiches ausschieden, wurde eine Bestimmung angenommen, daß diese bei der jetzigen Generalversammlung als vollberechtigte Mitglieder gelten sollen. Auch die Katholiken aus der ehemaligen Donaumonarchie und den Nachfolgestaaten sollen als gleichberechtigte Mitglieder an der Generalversammlung teilnehmen. Ferner wurde die Bestimmung angenommen, daß nunmehr die Frauen gleichberechtigt neben den Männern an der Versammlung teilnehmen sollen.

Reichskanzler Dr. Wirth

hielt nachmittags in der öffentlichen Sitzung eine Ansprache, in der er beklagte, daß in Deutschland noch immer Blut fließe. Er rief die deutschen Katholiken zur Beteiligung am Rettungswerk auf. Es dürfte für sie nur ein Ziel geben: Einheit des Reiches und Sicherung seiner Zukunft. Der Kanzler erwähnte dann die Namen der verstorbenen Zentrumsführer Groeber, Hitze, Trimborn, Burlage und fuhr fort, mit Bezugnahme auf den ermordeten Erzberger: „Wir wollen auch des Mannes gedenken, der in schwerer Zeit auf verantwortungsvollem Posten gestanden hat.“ Den Namen Erzberger sprach er nicht aus.

Friedensmahnung des Nuntius Pacelli.

Aus den übrigen Reden ist zu erwähnen eine Ansprache des päpstlichen Nuntius Pacelli. Er führte aus: „Noch nie hat so lebhaft der Wunsch nach einem wahren Völkerfrieden bestanden, nach einem Frieden, der über die politischen Grenzen hinweg die verstehende und versöhnende Bruderhand reicht. Möge die Versammlung nicht auseinandergehen, ohne ein Wort des Friedens und der Liebe laut und machtvoll auch in die christliche Welt hinausgerufen zu haben, möge die Versammlung ihre Beratungen nicht schließen, ohne den festen Willen bekundet zu haben, auf dem Wege friedlicher Arbeit an dem Wiedererstehen des Vaterlandes mitzuwirken.“

Aufruf der Zentrumspartei zum Tode Erzbergers.

In einer Sondersitzung der anwesenden Vorstände der deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion wurde eine Aufruf beschlossen, in dem es u. a. heißt: Der Abgeordnete Erzberger ist einem ruchlosen Meuchelmord zum Opfer gefallen. Tief erschüttert steht die Zentrumspartei an seiner Bahre, war doch sein ganzes Leben, seine Jugendkraft wie sein Mannesalter dem Dienste der Partei gewidmet. Wenige haben so rastlos und hingebend gearbeitet im öffentlichen Leben wie er. Erzberger stand im Vordergrund des politischen Kampfes, und wie ist dieser Kampf gegen ihn geführt worden? Nicht mit ehrlichen Waffen — mit leidenschaftlichem Haß, auch mit Lug und Verleumdung wurde die öffentliche Meinung vergiftet, und das Ergebnis ist der gemeine Mord. Wir verurteilen jegliche Gewalt im Kampf der politischen Meinungen, komme sie von rechts oder links. Wir verdammen den politischen Mord. Wir warnen und beschwören unser gesamtes Volk: Laßt ab von aller politischen Leidenschaft, von aller persönlichen Verhetzung, bannt den Geist, der solche Früchte zeitigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der ständige Reichstagsausschuß einberufen.

Der Vorsitzende des 8. Ausschusses des Reichstages hat diesen Ausschuß, der nach der Verfassung berufen ist, während der parlamentsfreien Zeit die Reichsregierung zu kontrollieren, zum Freitag den 2. September zu einer Sitzung nach Berlin eingeladen. Der Ausschuß wird die innerpolitische Lage, wie sie durch die Ermordung Erzbergers sich gestaltet hat, beraten und wahrscheinlich auch Stellung nehmen zu den Vorgehen in München, insbesondere zu der Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes durch die Regierung Kahr.

Die Gehaltsbewegung für Reichsbeamte usw.

Zu den Veröffentlichungen über die Vereinbarungen zur Aufbesserung der Bezüge der Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter wird nachträglich noch festgestellt, daß die Gesamtbezüge der volljährigen männlichen Angestellten in den ersten 5 Vergütungsstufen des Tarifvertrages vom 4. Juli 1920 ab 1. August d. J. ebenso hoch sein werden wie in der 6. und 7. Vergütungsstufe. Die Bezüge der weiblichen volljährigen Angestellten werden in den ersten 5 Vergütungsstufen mindestens den Bezügen der weiblichen außerplanmäßigen Beamten in den ersten 5 Dienstjahren entsprechen.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

— **Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung** findet Donnerstag, den 1. September statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Wahl von 2 stellvertretenden Kolonnenführern für die Feuerwehr-Pflichtreserve. 2. Ergänzungswahlen für die Wohnungskommission. 3. Beschlußfassung über Annahme einer neuen Ordnung für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer. 4. Vorlegung der Jahresrechnungen der Kämmereikasse und der Sparkasse für 1920. 5. Stellungnahme zu der bei der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft für den Kreis Oels schwebenden Landlieferungssache. 6. Kenntnisnahmen, Gesuche, Anträge.

— **Die neue Fernsprechordnung.** Der Reichsrat genehmigte Mittwoch mittag in öffentlicher Sitzung, die von Staatssekretär Lewald geleitet wurde, den Entwurf einer neuen Fernsprechordnung. Die Neuordnung ist notwendig geworden durch das am 1. Oktober in Kraft tretende neue Fernsprechgesetz. Die Verordnung regelt die Gebühren, soweit sie nicht im Gesetz selbst festgesetzt sind, und bringt hier überall namhafte Erhöhungen, u. a. auch für die Nebenanschlüsse. Allgemein zugelassen werden künftig Hausanschlüsse ohne jede Beschränkung. Nebenanschlüsse dürfen auch durch Privatunternehmer hergestellt werden. An Orten ohne öffentliche Postanstalt sollen Fernsprechstellen in Geschäften eingerichtet werden. Im Fernverkehr ist die Höchstzeit eines Gesprächs auf 15 Minuten festgesetzt. Die Ausschüsse des Reichsrates haben die Regierungsvorlage in einigen wichtigen Punkten abgeändert. Der Fernsprechteilnehmer soll von der Haftpflicht für Schäden befreit werden, wenn er den Nachweis erbringt, daß er auch bei Anwendung jeder nach den Umständen gegebenen Sorgfalt den Schaden nicht hätte verhindern können. Die Vorlage wollte den Teilnehmer unbedingt haftbar machen. Die Kündungsfrist wurde bis zum 15. September verlängert. Die Vorlage wollte den 1. September. Das Plenum schloß sich den Beschlüssen der Ausschüsse an.

— **Alles schon dagewesen.** Die heutigen schlimmen Zustände, über die alle Welt klagt, über die in jeder Familie und bei jeder Zusammenkunft debattiert wird, scheinen so schwer und verhängnisvoll, daß selbst die bekanntesten ältesten Leute behaupten: So etwas war nie da. Aber dieser Schluß ist falsch. Denn wir brauchen gar nicht so lange in der Geschichte zurückzugehen und wir sehen die gleichen Zeiterscheinungen, resultierend aus den gleichen Ursachen. Nach der Periode der großen napoleonischen Kriege vor einem Jahrhundert waren alle Verhältnisse in ähnlicher Verwirrung. Ein schlagender Beweis dafür ist ein Flugblatt von 1816 mit Zeichnungen von dem berühmten englischen Zeichner Cruikshank, das in einem Londoner Blatt wiedergegeben ist. Unter dem Titel „Allgemeine Klagen der Zeit“ werden hier angeführt: „Verfall des Handels, Not der Fabrikanten, ungeheure Lasten der Kriegssteuern, Riesengewinne der Zwischenhändler, die Schäden des Umlaufs von Papiergeld, 500 000 Erwerbslose, die der Allgemeinheit zur Last liegen, das indiskrete und brutale Vorgehen der Steuereinnehmer, Schwäche und Verschwendungssucht der Regierung.“ Mutet die Aufzählung der Zeitschäden nicht an, als ob das Flugblatt heute geschrieben wäre?

— **Der katholische Volksverein Hundsfeld** hält Sonnabend, den 3. September im Menzel'schen Lokal eine Versammlung ab, verbunden mit Vortrag, Theater und Tanz.

— **Das Achtgroschenmädel** ist der neueste Schlager, welcher am kommenden Sonnabend und Sonntag im Lichtspielhaus „Kukuli“ zur Vorführung gelangt. Dieses umfangreiche Sensationsschauspiel umfaßt 12 Akte.

— **Neue deutsche Freimarken.** Die Reichsdruckerei hat seit einigen Tagen mit der Versendung der neuen Freimarken zu 5, 10 und 20 Mark an die Postanstalten begonnen. Die neuen Marken sind in Kupferdruck auf weißem, mit dem bisherigen Wasserzeichen der Germaniamarke versehenen Papier hergestellt und sind $21^1/_2 \times 32$ Millimeter Querformat groß. Die 5- und 10-Mark-Wertzeichen, die orange bezw. dunkelrote Farbe haben, weisen die Wertziffer 5 und 10 einmal groß in der Mitte und ferner klein in allen vier Ecken des Rechtecks auf. Die große Ziffer in der Mitte ist von einem Kranz umgeben, der die Inschrift: „Deutsches Reich. Fünf Mark“ bezw. „Deutsches Reich, Zehn Mark“ trägt. Die 20-Mark-Freimarke ist blau gefärbt und zeigt eine pflügende Gestalt. Als Inschrift trägt die Marke oben: „Deutsches Reich, 20 Mk.

— **Wieder geheizte Eisenbahnzüge.** Schon jetzt trifft die Reichseisenbahnverwaltung ihre Maß-

Staatsanwalt Schlutius.

Original-Roman von H. A. von Byern.

15]

Nochmals, ich denke nicht daran, die Anklage abzugeben, das würde einfach ein glatter Rückzug vor Römmler sein und die Freude mach' ich ihn denn doch nicht.“

„Ich habe es gut gemeint,“ der Landgerichtsrat stand auf, griff nach Hut und Handschuhen, aber natürlich ist es eine reine Privatangelegenheit, die nur sie allein angeht, da will und kann ich Ihnen nicht hineinreden. Uebrigens, die Akten in der Sache Berg sind nun abgeschlossen, ich lasse Sie Ihnen noch heute zugehen, — und nun guten Tag, Herr Staatsanwalt, ich muß mich eilen, um rechtzeitig zum Essen nach Hause zu kommen.“

Als draußen die Flurtür mit hartem Klappen ins Schloß fiel, ließ sich Schlutius mit einem kurzen hysterischen Auflachen in den Sessel fallen. Mochte denn das Schicksal seinen Gang nehmen, der Kampf zwischen ihm und Römmler war also eröffnet, aber er würde nicht zurückweichen, er nicht! Hier gab es nur Eines: Durchzuhalten bis zum bitterschweren Ende, bis zur völligen restlosen Vernichtung des Gegners.

Mitleid war Schwäche und Schwäche bedeutete den sicheren Untergang.

Schlutius trat an den Schreibtisch und öffnete das rechte, obere Fach, es stimmte, dort lagen drei versiegelte adressierte Geldbriefe, es war das Beste, wenn er sie gleich selbst zur Post brachte, dann blieben ihm noch lumpige siebentausend Mark, die er aber erst im Oktober zu zahlen brauchte und bis dahin war noch lange Zeit, er hatte ja jetzt wieder Kredit.

Was wohl Keßler sagen würde? Gleich morgen wollte er zu ihm gehen, dann würde es sich entscheiden, ob er auch fernerhin das Leben eines schlecht bezahlten, mit Sorgen ringenden Beamten führen mußte oder über Millionen gebieten konnte, über ein Vermögen, das ihn frei und unabhängig machte von dem Elend des Alltaglebens!

Und in einer plötzlichen Laune machte sich Schlutius zum Ausgehen fertig, — ach was, man lebte nur einmal, schließlich war es das ganze bischen Dasein gar nicht wert, daß man es so bitter ernst nahm.

Die neueste Melodie eines Kabarettschlagers pfeifend, setzte sich Schlutius den spiegelblanken Zylinder auf. —

Vom Hauptbahnhof herüber klang das dröhnende Schüttern eines fahrenden Zuges.

5. Kapitel.

Dr. Römmler saß an seinem Schreibtisch und blätterte in den vor ihm liegenden Akten. Dann griff er nach der Frühpost, die sein Bürovorsteher zurechtgelegt hatte. Obenauf lag ein Schreiben mit dem Firmenaufdruck Schimmelpfeng Auskunftei.

Der Rechtsanwalt blickte nachdenklich auf den Umschlag, wog den Brief einen Augenblick lang in der Hand, öffnete ihn sorgsam mit dem Federmesser und las nun halblaut:

„Sehr verehrter Herr Doktor!

In Verfolg der uns am 17. Juni erteilten Aufträge, beehren wir uns, Ihnen nachstehend das Ergebnis unserer Nachforschungen zu übermitteln:

Wir konnten zunächst feststellen, daß Herr Staatsanwalt Dr. Schlutius bis zum 15. Juni Schulden in Höhe von 62 000 Mark kontrahiert hatte. Hiervon beglich er eine über 20 000 Mark lautende Spielschuld an den praktischen Arzt Dr. med. Lansch, Christianstraße, durch Einzahlung des Betrages am 15. Juni auf das bei der Deutschen Bank offene Konto des genannten Herrn. Unsere weiteren Ermittelungen ergaben, daß Herr Dr. Schlutius am 1. Juli 20 000 Mark an das Bankhaus Elimeyer und am 15. Juli 15 000 Mark an das Bankhaus Bondi u. Maron abführte. Den Restbetrag von 7000 Mark, die am 1. Oktober fällig sind, schuldet Schlutius dem gewerbsmäßigen Geldverleiher Chian Rosenblume, Leipzig, Brühl 79 II, für diese Summe gab Herr Dr. Schlutius einen Wechsel, der nach Bekanntwerden der Verlobung des Herrn Staatsanwalts mit der Tochter des Bankiers Keßler am 1. Juni auf weitere drei Monate prolongiert wurde. —

Ueber den Aufenthalt des Herrn Dr.. Schlutis vom 15. 6. 13 mittags bis zum 16. 3. 13 früh, konnten wir Folgendes in Erfahrung bringen. Herr Dr. Schlutius zahlte bei dem Rennvereinsekretariat, Pragerstraße 6, I, 2000 Mark und zwar je 10 000 Mark Sieg auf die am 15. 6. 13 in Dresden Reick im Ehrenpreis-Handicap und im Preis von Altmark startenden Freeseschen Pferde: May Flover und Fairy Queen ein. Beide Wetten waren verloren, da May Flover nur Zweite werden konnte, während May Queen stürzte. — Nachdem Herr Dr. Schlutius im Englischen Garten zu Mitag gegessen hatte, fuhr er nach Reick, um der Entscheidung der Rennen persönlich beizuwohnen. Hierbei ließ sich Herr Dr. Schlutius verleiten, nochmals 3000 Mark Sieg auf Fairy Queen zu setzen, auch diese Wette war verloren. — Nach Schluß des Rennens, etwa gegen 7 Uhr fuhr der Herr Staatsanwalt in der Automobildroschke Nr. 46 nach der Stadt zurück. Der Kraftwagenführer Wilhelm Schürmann sagt hierüber folgendes aus: Er habe Auftrag erhalten, nach dem Stübelplatz zu fahren. Dort sei Dr. Schlutius, den er dem Ansehen nach aus Gerichtsverhandlungen her kenne, etwa 10 Minuten nach halb acht Uhr ausgestiegen und habe zur Bezahlung ein Zwanzigmarkstück gegeben, ohne sich den überschießenden Betrag herausgeben zu lassen.

Darüber, wo sich Herr Dr. Schlutius in der Zeit von halb 8 bis etwa gegen 10 Uhr aufgehalten hat, konnten wir nichts in Erfahrung bringen. Kurz nach zehn Uhr betrat dann Herr Dr. Schlutius das im Automatenrestaurant in der Seestraße gelegene Café in dem er häufig zu verkehren pflegte. Dem in demselben bediensteten Oberkellner, Max Heese, ist Herr Dr. Schlutius persönlich bekannt. Der Oberkellner sagt nun aus: Dr. Schlutius habe einen merkwürdig verstörten Eindruck gemacht, rasch hintereinander mehrere Glas Bier und etwa 6—7 Cognacs getrunken. Der Kollege des Oberkellners, Gustav Förster, gibt an, daß Schlutius das Lokal erst in den Morgenstunden und zwar kurz nach 4 Uhr verlassen habe. Der Pförtner habe dann beobachtet, wie der Staatsanwalt die Droschke Nr. 114 anrief und in den Wagen einstieg. Der betreffende Droschkenkutscher Albert Kretschmar erklärte, daß er Herrn Dr. Schlutius auf dessen Wunsch im Großen Garten spazieren und gegen halb acht Uhr nach seiner Wohnung, Lüttichaustraße gefahren habe.

Auch den dritten Teil des gewordenen Auftrages konnten wir restlos erledigen. Es gelang uns, festzustellen, daß die ermordete Frau Ilse Josephine Berg am Nachmittag des 14. Juni kurz vor drei Uhr in Begleitung des Herrn Staatsanwalts Dr. Schlutius in der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt erschien und von ihrem Guthaben die Summe von 130 000 Mark abhob. Hierbei bat sie den Bankbeamten, Heinrich Wolf, ihr den Betrag in Tausendmarkscheinen auszuzahlen und zwar in Päckchen, von denen das eine 75, das andere 55 Scheine enthalten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

nahmen für die kommenden Wintermonate. Die Vorbereitungen erstrecken sich auf die Instandsetzung der Heizungsanlagen in den Zügen. Da im allgemeinen in der Kohlenfrage eine gewisse Entspannung eingetreten ist, so wird es, vorausgesetzt daß nicht neue Streiks oder Unruhen in den Kohlenbezirken die Förderung ungünstig beeinflussen, in diesem Jahre möglich sein, die Heizung der Züge in größerem Umfange vorzunehmen, als es in dem letzten Jahre der Fall war.

— **Geplante Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, plant das Reichsarbeitsministerium eine neue Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Es ist eine unverbindliche Rundfrage an die Regierungen der Länder ergangen, um zu erfahren, wie sie sich zu der beabsichtigten Neuregelung stellen, die je Monat einen Sonntag zu dreistündiger Arbeitszeit vorsieht. Zu der Neuregelung hat sich das Arbeitsministerium hauptsächlich mit Rücksicht auf die Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung veranlaßt gesehen.

— **Eine wichtige Entscheidung für Landwirte!** Die infolge der Trockenheit erhöhte Brandgefahr macht es den Gebäudebesitzern. insbesondere auf dem flachen Lande, zur Pflicht, unverzüglich an eine angemessene Erhöhung der Versicherungssumme heranzugehen. Es ist eine Tatsache, daß die meisten Wirtschaftsgebäude auf dem Lande nur nach Friedenswerten versichert sind. Nach Entscheidung der Regierung sind alle Unterstützungsgesuche abzulehnen, wo durch Abbrennen der Wirtschaftsgebäude eine wirkliche Notlage leingetreten ist, aber die Schuld der Notlage in der Versäumnis des Besitzers liegt, daß er die Versicherungssumme nicht angemessen erhöht hat.

— **Wenn die Astern blühen.** Die Astern blühen. Sie blühen in den Gärten und Anlagen, sie blühen in den Fenstern der Blumenläden und in den Körben der Händler auf den Wochenmarkt. Astern in allen Größen und Farben, winzig kleine Aesterchen zu vielen und große, leuchtende Blüten, rosa, weiß, dunkelrot, vom zarten Lila bis zum tiefsten Violett. Herrliche Züchtungen hat des Gärtners Kunst hervorgebracht. Das prunkt und flimmert und glänzt. Wie flammende Edelsteine liegen die Asterbeete im grünen Rasen, ein Meer von Farben überflutet ihn. Neben den Astern stehen die Dahlien, die schwerfälligen und doch so bunten Gerginen, die Malven blühen, unserer Großmütter geliebte Stockrosen, goldgelb funkeln andere Blüten dazwischen, die Salvien leuchten, Levkojen streuen ihre Farbenpracht zwischen Fuchsien und Geranien. Nie ist der Garten so bunt, wie in den Hochsommertagen; keine Rosenhecke, kein Frühlingspark kommt über ihn an Farbenpracht gleich. Als könnte das Leben sich nicht genug tun, als wollte es aufjubeln in überschäumender Lust, so liegt der Garten, wenn die Astern blühen. — Und doch, und doch! Durch all die schimmernde Pracht geht ein eigener Ton, leise, unhörbar fast, und trotzdem hineindringend in die Seele. Wie wehe Schwermut will es aufsteigen im Herzen. Wenn die Astern blühen geht der Sommer zu Ende, der Herbst steht vor der Tür. Die Aster ist die Blume der Vergänglichkeit, die letzte Blume, die der Sommer bringt, wenn sie ihre Blüte sterbend neigt, geht der Herbstwind durch den Wald. Aber noch ist es nicht soweit — noch leuchten unsere Gärten, noch blühen die Astern und die Sonne lacht, freuen wir uns an des Jahres schönster Zeit.

Provinzielles.

Breslau. (Die gefährdete Oper.) Der Magistrat gibt der Breslauer Bevölkerung bekannt: Von dem Wunsche geleitet, unserer Stadt die Oper zu erhalten, haben sich Magistrat und Stadtverordnete entschlossen, unter großen Opfern das allen Bürgern ans Herz gewachsene Kunstinstitut, das auf eine große Vergangenheit zurückblickt, nicht eingehen zu lassen. Diese Aufgabe kann aber trotz dem erheblichen städtischen Zuschuß nicht erfüllt werden, wenn das Theater nicht durch regen Besuch der Bevölkerung unterstützt wird. Unsere Breslauer Oper ist die einzige derartige Musikkunststätte im ganzen Osten. Wir richten die Bitte an unsere Bürgerschaft, soweit sie wirtschaftlich dazu in der Lage ist, durch häufigen Besuch des Stadttheaters die Aufrechterhaltung des Betriebes zu ermöglichen.

Reichenbach. (Eine folgenschwere Bluttat) spielte sich kürzlich in Oberpeilau ab. Dort wurde der Schuhmacher Hugo Blech im Verlaufe eines Streites von seiner Ehefrau mit der Axt erschlagen. Blech war dem Trunke stark ergeben und hatte im angetrunkenen Zustande wiederholt Streit mit der Frau begonnen. Letzt wurden die Zwistigkeiten besonders stark, und Blech tobte wie ein Wüterich, sowohl gegen seine Frau, wie auch seine sechs kleinen Kinder. In brutalster Weise mißhandelte er sie alle, und nachts versuchte er die Frau zu erwürgen. Herbeieilende Nachbarn retteten die Frau und wurden dabei aber von Blech selbst tätlich angegriffen. In den Morgenstunden wiederholten sich die Schlägereien, als die Frau den Kindern das Frühstück bereitete. Blech drang wieder auf sie ein, und nun ergriff die Frau in ihrer Verzweiflung die Axt, mit der sie dem Mann einen wuchtigen Schlag über den Kopf versetzte. Dadurch wu de ihm die Schädeldecke zertrümmert, und nach kurzer Zeit verstarb der Mann unter den Händen eines hinzugezogenen Arztes.

Schwedt a. d. O. (Milliardenschwärme fliegender Ameisen) verdunkelten gleich gewaltigen Rauchschwaden Dienstag das ganze Odertal. Von Hohensaaten bis Fiddichow sah man die Schwarmwolken zuerst kerzengrade aufsteigen und dann bei einem Windhauch sich umlegen wie Rauchfahnen eines Dampfers. Wer das „Glück" hatte, von einer solchen Wolke überfallen zu werden, der machte eilends daß er wieder hinauskam. Denn die kleinen Insekten kribbelten nicht nur sofort durch jede O ffnung der Kleidung, in den zugekniffenen Mund, in Nase und Ohren, sie bissen auch unangenehm. Zu Millionen wurden diese Tierchen zertreten, andere Millionen fielen ins Wasser, sodaß die Oder zeitweilig wie mit einem dicken Schlammüberzug bedeckt aussah. Im vorigen Jahre sah man auch Schwärme, aber nie in den ungeheuren Mengen wie jetzt.

Neues aus aller Welt.

Gutes Geschäft auf der Leipziger Messe. Am ersten Messetage betrug die Zahl der Messeabzeichen und Ausweise annähernd 85 000. Sonderzüge brachten Scharen von Personen nicht nur aus dem Inland, sondern auch aus dem Auslande, wie Oesterreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus Dänemark, Holland und Schweden. Der Verkehr setzte in sämtlichen Messeausstellungsstätten schon am frühen Morgen lebhaft ein. Auf der Textilmesse hört man, daß vielen Firmen bereits der erste Messetag Aufträge auf längere Zeit gegeben hat trotz der anziehenden Preise. In Gebrauchsporzellan wurde das Geschäft als gut bezeichnet, ebenso in Bureaubedarfsartikeln. In der Tabakmesse verspricht man sich ein noch besseres Geschäft als im Frühjahr, da viele neue Geschäftsverbindungen angeknüpft sind. Auch auf der Technischen Messe war bereits am frühen Morgen in allen Hallen der Besuch außerordentlich rege, besonders in der neuen Krupphalle mit ihren auf die Friedenswirtschaft eingerichteten Erzeugnissen. Dem entsprach auch das Geschäft. In einzelnen Zweigen wurden nicht unbeträchliche Bestellungen vergeben. Alles in allem darf man sagen, daß das Messegeschäft in diesem Jahre früher einzusetzen beginnt als sonst.

* **Selbstentzündung von Getreide.** Ein Großfeuer, das durch Selbstentzündung entstanden ist, wütete in der Waldmühle Weidling bei Stendal, wodurch der Getreidespeicher und verschiedene Nebengebäude vollständig ausbrannten. Den Feuerwehren gelang es, den Brand einzuschränken. Von den 14 000 Zentner Getreide dürfte nur noch ein geringer Teil v rwendbar sein. Der Betrieb wird auf mindestens vierzehn Tage stillgelegt.

* **Kesselexplosion auf den Leunawerken.** Wie aus Halle gedrahtet wird, waren die in letzter Zeit vielfach genannten Leunawerke Schauplatz eines traurigen Ereignisses. Es erfolgte dort aus unbekannten Ursachen eine Kesselexplosion, bei der vierzehn Arbeiter zum größten Teil schwere Verletzungen davontrugen.

* **Unfall auf der Kruppschen Werft.** Aus Kiel wird gemeldet: Bei der Levenshauer Brücke stürzte ein mit Kieselsteinen beladenes Auto der Kruppschen Schiffswerft von der hohen Böschung in den Ostseekanal hinab. Der Wagenführer wurde ge tötet, seine Begleiter wurden schwer verletzt.

* **Schweres Automobilunglück.** Auf der abschüssigen Straße Herrnhut—Zittau passierte der Zahnarzt Dr. Adler aus Senftenberg (Niederlausitz) mit Frau und Kind eine gefährliche Kurve, wobei das Auto vermutlich infolge Versagens der Bremse in voller Fahrt gegen das Brückengeländer anrannte. Das Fahrzeug wurde völlig zertrümmert und die Insassen hinausgeschleudert. Dr. Adler flog unter dem Geländer hindurch in den über 8 Meter tiefer liegenden Bach und trug so schwere Verletzungen davon, daß er sofort nach seiner Einlieferung in das Zittauer Stadtkrankenhaus starb. Frau Adler, sowie ihr Sohn und der Kraftwagenführer erlitten leichtere Verletzungen.

Die deutschen Minensucher.

Gefährliche Nachkriegsarbeit.

Der große Zerstörer Krieg hat den Völkern nicht nur ein mehr oder weniger ruiniertes Wirtschaftsleben hinterlassen — er hatte auch die See verseucht. Unzählige Minen waren durch die Engländer, die Russen und selbstverständlich auch durch die deutsche Flotte in der Nord- und Ostsee, im Kattegatt, im Schwarzen Meer und anderswo ausgelegt worden.

Mit dem Tage des Waffenstillstandes wurden diese Minenfelder überflüssig. Keine Seemacht hatte mehr ein Verlangen nach ihnen. Nicht nur das; sie bildeten auch in der Nachkriegszeit eine starke Gefahr für den Passagierverkehr, für die Handelsschiffe und die Fischerfahrzeuge. Die erste Sorge aller seefahrenden Nationen war daher die schnelle Beseitigung der Minen. Wer sollte diese Arbeit aber besorgen? Müßige Frage. Die Entente bestimmte einfach, daß diese langwierige und kostspielige Arbeit durch das niedergetretene Deutschland zu erfolgen habe.

Welchen Umfanges diese Tätigkeit der deuschen Marine war, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Engländer im Februar 1919 den deutschen Behörden ein kartographisches Tabellenwerk überreichten, in dem nicht weniger als 236 Minensperren verzeichnet waren. Innerhalb dieser Sperren aber lagen rund 47 000 Minen! Zu dieser enormen Zahl kamen noch gegen 10 000 deutsche Minen, ferner die durch die Russen in der Ostsee gelegten Minen. Von den Russen waren allerings positive Angaben über den Umfang der Minenfelder nicht zu erlangen. Alles in allem sah sich Deutschland vor die Aufgabe versetzt, rund 16 000 Quadratkilometer Meeresfläche von Minen zu räumen. Wie diese schwere und keineswegs ungefährliche Arbeit bewältigen? Die Regierung beschritt den einzigen damals möglichen Weg. Sie warb aus den Ueberbleibseln unseren aufgelösten Marine zehntausend Freiwillige, besetzte mit diesen die Minensuchboote und formierte daraus Flottillen. Andertha b Jahre lang führten diese freiwilligen Minensucher gegen eine entsprechende Bezahlung die Arbeit aus, bis sie im vorigen September laut Ententebefehl entlassen werden mußten. Die weitere Räumung fiel nun der neugebildeten Reichsmarine zu. Waren bis dahin regelmäßig gegen sieb ig Boote auf Räumarbeit unterwegs, so fahren heute knapp vierzig.

Wie schon bemerkt, ist die Tätigkeit des Minensuchens durchaus nicht ungefährlich. Trotzdem kann festgestellt werden, daß, allen gegenteiligten Meldungen zum Trotz, bisher noch kein einziges deutsches Minensuchboot einer Katastrophe zum Opfer gefallen ist. Dagegen ist bereits eine ganze Reihe von Fischdampfern durch Minenexplosion ganz oder teilweise zerstört worden. Und leider ist es dabei meist nicht ohne Menschenleben abgegangen. Die militärischen Minensucher üben bei ihren Fahrten alle Vorsicht. An der Hand ihrer Seekarten fahren die Boote an die Minenfelder heran. Sichten sie eine Mine, so fischen sie sie vorschriftsmäßig auf und machen sie unschädlich. Das geschieht gewöhnlich durch Entzündung einer Sprengpatrone. Das Minensuchboot verfügt über alle Vorsichts- und Vorbeugungsmöglichkeiten und so ist es selbst der Ungunst gewachsen, daß die Minen innerh lb der Sperren nur 45 Meter auseinander liegen, und daß ihre Verankerung unter dem Wasserspiegel verschieden ist.

Alle diese Möglichkeiten der Sicherung besitzt das Fischerboot natürlich nicht, daher hat es auch in noch nicht minenfreien Gewässern nichts zu suchen. Den Fischern wird allwöchentlich bekanntgegeben, welche Wassergebiete frei und also ungefährlich sind, und in welchen noch hinterhältig der Tod lauert. Indes, der Fischer scheut nicht immer die Gefahr. Just in den Minenbezirken lebte der Fisch sich jahrelang aus. Kein Wunder, daß hier die beste Beute winkt, ein reicher Fang lockt. Nicht immer aber gehört dem Mutigen die Welt. Noch ein anderes kommt hinzu. Nicht gar zu selten ereignet es sich, daß dem Fischer eine Mine ins Netz gerät. In solchem Falle ist ihm geraten, das Netz mit dem gefährlichen Inhalt in den nächsten erreichbaren Hafen zu schleppen und dort die Mine durch Fachleute entfernen lassen. Doch das bringt Zeitverlust, und d esen scheut der Fischer. Die Mannschaft versucht selbst die Entfernung des unheimlichen Eisenballes aus den Maschen des Netzes. Häufig lückt das Unterfangen, zuweilen aber geht die Sache schief. Der Zünder kommt mit der harten Schiffwand in Berührung und das Unglück ist da. Uebrigens sind auch die infolge der Minengefahr vorkommenden Fischerkatastrophen nicht so häufig, wie es nach den binnenländischen Zeitungsberichten vielfach scheint, u d besonders die angebliche Treibminengefahr ist minimal. Theoretisch ist die Treibmine, also die von ihrer Verankerung losgelöste und in der See umherirrende Mine, überhaupt ungefährlich. Wenn schon einmal durch eine treibende Mine ein Unfall angerichtet werde, dann muß ein ganz besonderer Grund vorgelegen haben. Heute haben sich bereits große Mengen von Minen von ihren Befestignugen gelöst. In Bezirken, in denen nach Angabe der Karten etwa 600 Minen liegen mußten, wurde oftmals nur der zwanzigste Teil davon gesichtet. Die übrigen waren infolge der schlechten Herstellung oder anderer Zufälle in die Tiefe gesunken, oder sie hatten sich auf die Wanderschaft begeben.

Packpapier empfiehlt Hundsfelder Stadtblatt

Oeffentliche

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 1. September 1921, nachm. 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wahl von 2 stellvertretenden Kolonnenführern für die Feuerwehr-Pflichtreserve.
2. Ergänzungswahlen für die Wohnungskommission.
3. Beschlußfassung über Annahme einer neuen Ordnung für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer hierselbst.
4. Vorlegung der Jahresrechnungen der Kämmereikasse und der Sparkasse für 1920.
5. Stellungnahme zu der bei der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft für den Kreis Oels schwebenden Landlieferungssache.
6. Kenntnisnahmen, Gesuche, Anträge.

Hundsfeld, den 29. August 1921.

Der Vorsitzende.
Prietzel.

Danksagung.

Außerstande jedem einzelnen zu danken, sagen wir allen für die Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Hundsfeld, den 31. August 1921.

Johann Orszulok
und Töchter.

Den geehrten Einwohnern von **Groß-Weigelsdorf und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst

am 1. September d. Js.

im **Gasthaus „Schwarzer Adler“** (früher **Stampe's Fleischerei**) ein

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Ferner empfehle ich mich zu **Haus- und Notschlachtungen.**

Hochachtungsvoll

Paul Kluge.

Die Kasse auf! Den Eingang frei!
Die Türen öffnen, eins zwei drei!
Wir bleiben länger hier nicht stehn!
Wir wollen's
Achtgroschen-Mädel sehn.

Zahnatelier
Walter Dreger
Dentist
Hundsfeld, Oelserstr. 8, ptr.
Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 2—7 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

Salizyl-Pergament-Papier

empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Nutzvieh-Versteigerung.

Ostpreußisches Herdbuchvieh (Jungvieh)

wird am

Sonnabend, den 3. September, von 11 Uhr vormitt. ab,

im „Goldenen Stern“ in Oels

meistbietend versteigert.

Kreiswirtschafts-Verband.

Das Achtgroschen-Mädel

I. und II. Teil

12 Akte in einem Programm.

Das gewaltigste Sensations-Kriminal-Schauspiel

Sonnabend und Sonntag im

Kukuli Hundsfeld

Möbel

Modern! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116 vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Anfertigung von

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatbedarf.

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten, Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preislisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen, Statuten, Kataloge, Broschüren usw. Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen, Tischkarten usw.

— Billige Preisberechnung. —
Saubere Herstellung
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt
Buch- und Kunstdruckerei
Fernsprecher 44. Fernsprecher 44.

Neu eröffnet!

Möbel-Industrie

Gustav Blank & Co., Breslau
Neben dem Lobetheater
Gediegene Wohnungseinrichtungen
in grosser Auswah sehr preiswert.

Waschbücher,
Butterbrot-Papier

empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Für

Sibyllenort,

Langewiese, Stein

zuverlässigen

Zeitungsträger oder Trägerin

gesucht.

Hundsfelder Stadtblatt.

Kath. Volksverein
Hundsfeld.
Sonnabend, d. 3. September abends 7 Uhr,

Versammlung

bei **Menzel.**
Vortrag, Gesang, Theater und Tanz.
Der Vorstand

Gelegenheitskauf!

2 Gebett gute Betten, 4 Plüschsofas, Bettstellen mit guten Matratzen, Tische, Stühle, Küchenmöbel
verkauft billig
Richard Glump,
Hundsfeld, Görlitzerstr. 14.

Günstiges Angebot!

1 Herren-Gehpelz,
Bieber, mit Fußsack,

2 Herren-Fahrpelze
für große Figur, einer davon **Waschbär-Kragen**, letzterer mit Waschbär vollständig ausgefüttert, **sämtliche Pelze fast neu,** zu verkaufen. Näheres bei
Schneidermeister Buchwald,
Gutwohne, Kr. Oels.

Absatz-Ferkel
hat abzugeben
Paul Vogt, Glockschütz.

Schreib-Maschine,
gebraucht, sofort zu verkauf.
Wo sagt die Geschst. d. Ztg.

Winter-Gerste
zur Saat, verkauft
Schaspe, Gr.-Weigelsdorf.

Verkaufe Fortzugshalber:
1 Gaskocher mit 2 Flammen
2 Gaslampen und Kaninchen.
Wo sagt die Geschst. d. Ztg.

Scharfer
Wachhund
zu verkaufen.
Missalek,
Groß-Bischwitz.

Siegellack
zum Flaschen versiegeln
Hundsfelder Stadtblatt.

Ein Hund zugelaufen
bei
Günther, Cawallen

Verkaufe großes Lager Gardinen Fenster 20 Mark an, Garderobe, Wäsche, neu u. gebr., spottbillig b. **Rümpler, Breslau,** Heil. Geiststr. 22 pt. am Ritterplatz. Kein Laden

---

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Breslau, Hotel Germania am Hauptbahnhof am 3. September v. 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf
Spezialarzt für Bruchleiden.

Hilfe!
bringen
jeder Frau
bei
Regelstörung
meine überraschend wirkenden Specialmittel
„Frauenlob“
Erfolg unbedingt in 1 bis 2 Tagen
Keine nutzlose Anpreisung
Garantiert unschädlich!
J. Kruse,
Krankenbehandler
Hamburg, Pelzerstr. 15—17.

Allen Frauen
im Vertrauen.
Todsicher
helfen meine günzlich neuen Spezialpräparate bei Ausbleiben der monatl.
Regel.
Erfolg selbst in den hartnäckigsten Fällen schon in
6 Stunden.
Viele dankbare Frauen erinnern sich meiner. Schreiben Sie sofort, wie lange Sie klagen, an
Nora Feldmann,
Krankenbehandlerin,
Altona (Elbe)
Friedenstraße 77.

Ausschneiden und aufbewahren.

Druck und Verlag G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur G. Kopjewski, Hundsfeld.